

### Württemberg.

**Nagold, 6. Mai.** (Gustav Adolf-Fest 1921.) Der Württ. Vorterein der Gustav-Adolf-Stiftung gedenkt sein Jahresfest am 12. Juli in Nagold zu halten.

**Stuttgart, 6. Mai.** (Die Eisenbahnfahrpreise ab 1. Juni.) Der Mindestpreis für eine Fahrkarte beträgt ab 1. Juni in der Klasse 3 Mark, in der 2. Klasse 1,70 Mark, in der 3. Klasse 1,10 Mark und in der 4. Klasse 70 Pf. für Dunde 1 Mark. 1 Pf. kostet für die 1. Klasse 58,5 Pf., für die 2. Klasse 32,5 Pf., für die 3. Kl. 19,5 Pf., für die 4. Kl. 13 Pf., für Dunde 1 Pf. Die Fahrpreise werden bis zu 5 Mark auf volle 10 Pf. von 5-10 Mark auf volle 50 Pf. und über 10 Mark auf volle 100 Mark ausgerundet. Für Schnellzüge erhöht sich der Personenzugsfahrpreis um den Schnellzugzuschlag, der in der Zone (bis 75 Km.) für 1. und 2. Kl. 8 Mark, für die 3. Kl. 4 Mark beträgt, in der 2. Zone (bis 150 Km.) 16 bzw. 8 Mark und in der 3. Zone (über 150 Km.) 24 bzw. 12 Mark. Arrondissementsfahrkarten, die jetzt auch an Beamte und Angestellte abgegeben werden, kosten ab 1. Juni für Hin- und Rückfahrt ein einfaches Fahrpreis 4. Klasse, Schülerkarten bis 100 Km. unter dem halben Fahrpreis der 3. oder 4. Klasse. Die Preise für Monats- und Wochenkarten werden ebenfalls erhöht, dagegen nicht die Preise für Bahnsteigkarten (50 Pf.) und Schlafkarten.

**Stuttgart, 5. Mai.** (Der Siebener-Appell.) Den Aufbruch zur Zusammenkunft der alten Siebener, der Angehörigen des 7. Infanterie-Regiments Nr. 125, welche im Begriffsstadium am Mittwoch in den Räumen des Friedrichsbau, der gebiegene Musikvortrags aufwies und besucht war. Als sich die einzelnen Kompanien am Samstagvormittag von 10 Uhr ab in den einzelnen Lokalen versammelten, hatte der bis dahin strömende Regen aufgehört und einem kühlen, aber hellen Frühlingstage Platz gemacht. Die Kompanien zogen geschlossen zum Regimentsappell im Hofe der großen Infanteriekaserne in der Roten-Strasse, wo die Plätze der Kompanien durch große Tafeln kenntlich gemacht waren. Bald hatten sich in dem weiträumigen Hofe viele Tausende versammelt, die zum Teil auch ihre Angehörigen mitgebracht hatten. Die meisten hatten ihre Uniformen angelegt. Man sah auch viele Uniformen. Die 1. und 4. Kompanie des Reichswehrinfanterie-Regiments 13, die bestimmt sind, die Traditionen des ehemaligen 7. Infanterie-Regiments weiter zu führen, nahmen die eine Seite des großen Versammlungsvierecks ein. Der Militärverein Kaiser Friedrich war mit seiner Fahne erschienen. Unter den Feststehenden bemerkte man neben vielen anderen den Herzog von Württemberg und den Herzog Ulrich von Württemberg, sowie die Generäle Freiherr von Döhl und von Rappacher, an der Spitze der Vertreter der Reichswehr die Generale von Reinhardt und Kadisch, als den Vertreter der Stadt Stuttgart den Oberbürgermeister Leutensticker. Um 11 Uhr eröffnete der Musik unter Obermusikmeister Müllers Leitung eine Parade, worauf ein weiteres Musikstück zu der Begrüßungsparade des Vorstehenden des Festkomitees folgte überleitete. In der in der Mitte des Hofes errichteten, blumengeschmückten Rednertribüne stand ein alter Siebener herzlich willkommen, die herbeigeeilt waren, die alte Kameradschaft wieder zu pflegen. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, betrat sodann General der Infanterie Freiherr von Soden die Tribüne. Er erinnerte daran, daß gerade vor 12 Jahren, am 8. Mai 1909 das Regiment im Kasernenhof sich versammelte, um zum Schlußhof zu marschieren und dort die Säkulardienste eines Königs Hand zu empfangen. Alle die damals mitkommenen guten Wünsche seien zwar nicht in Erfüllung gegangen. Wir sind wehrlos geworden, aber kein Nachtgebot der Hände kann uns hindern, die mehr als hundertjährige Geschichte des Regiments und die durch Blut und Ehre zusammengeknüpfte Treue und Kameradschaft zu bewahren. Der General dankte dem Festkomitee für das Zustandekommen der Versammlung und sprach die Hoffnung aus, daß diese Zusammenkünfte sich häufiger wiederholen werde. Auf die Geschichte des Regiments eingehend, führte der Redner aus, daß seit der Gründung im Jahre 1809 das Regiment dreimal gegen die Franzosen gekämpft habe: in den Freiheitskriegen bei Brienne und Zeng, 1870-71 bei Wörth u. Champigny, schließlich nach dem Friedensjahre im Weltkrieg. Der General forderte zum Schluß die Versammelten auf, die alten Soldatentugenden, Kameradschaft, Treue, Ehre, Achtung vor der Autorität auch weiterhin zu erhalten und sie unserer Jugend, der Hoffnung des Volkes, fest einzupflanzen. Namens der Stadt Stuttgart sprach alsdann Oberbürgermeister Leutensticker herzliche Begrüßungsworte und führte aus, wie sehr er sich freue, und wie die Stadt glücklich darüber sei, einmal wieder ihre alten Siebener in ihren Mauern überbergen zu dürfen. Der Feldzeugmeisterkommandeur General Stähle schloß den Reigen der Redner. Er erinnerte daran, daß am 4. Mai 1917, vor 12 Jahren, das Regiment in Parade bei Valenciennes stand, nachdem es gelungen war, in der Arraschlacht an den Tag und Nacht angreifenden Engländer auch nicht einen Fuß breit Boden zu verlieren. Das sei ein Ehrentag für das Regiment gewesen. Aber auch der heutige Tag sei ein solcher, sonst wäre nicht eine so große Anzahl Siebener zu diesem Familienfest erschienen. Der einstige Kommandeur sprach von den Heldentaten des Regiments im Weltkrieg, seiner Feuertaufe bei Verdun, von dem weitgeschichtlichen Sturm auf Meuse, den Kämpfen gegen die Russen, von Serbians Schlamm, vom Einsatz als erste deutsche Truppe in Cividale und Udine, nicht selten als erste deutsche Truppe in den Gräbern und Trümmern von Ipern, Arras und an der Somme. Er gedachte der 200 Unteroffiziere und Mannschaften sowie der 145 Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur, General von Martin, den Heldentod im Felde fanden und ermahnte die Anwesenden, nie das Gefühl Dankbarkeit für die Treue dieser Soldaten erlöschen zu lassen. Mit entzücktem Gauspe und dem Schlingen des Viehes "Ich hatt einen Kameraden" gedachte die Versammlung voll Schmerz der sieben Gefallenen. Am die Zukunft unseres Vaterlandes - so fuhr alsdann General Stähle fort - braucht uns nicht bange zu sein, wenn wir keine Wörtchen Blicke, das uns im Felde zu so großen

Leistungen brachte, wieder zu unserem Velttern wählen. Er schloß mit Körners Worten: "Deutsches Volk, du konntest fallen, aber sinken konntest du nicht. Der gemeinsame Gesang des deutschen Volkes schloß sich an. Bei begeisterten Beifall und unter den Klängen des alten Regimentsparademarsches folgte sodann ein stummer Vorbeimarsch der beiden Reichswehrkompanien. Es dauerte geraume Zeit, bis die große Versammlung den Kasernenhof verlassen hatte, um in den einzelnen Lokalen das Mittagessen einzunehmen. Auf dem Festbankett um 2 Uhr nachmittags in der Wiederhalle fanden gar nicht alle Siebener Platz. Es wies eine reiche Vortragsfolge auf, darunter eine Rede des Generals von Fering und ein von Hermann Försch verfasstes Festspiel "Einigkeit macht stark".

**Ludwigsburg, 6. Mai.** (Feldartillerie-Regiment Nr. 29.) Am 22. Mai findet in Ludwigsburg, der alten Garnisonstadt des Feldartillerieregiments Nr. 29, eine Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des Regiments und der zugehörigen Formationen des Kriegs- und Friedensstandes statt. Es ist wohl Bedürfnis eines jeden ehemaligen Wer, alte, liebgewordene Kameraden wiederzusehen, um der gemeinsam erlebten Stunden zu gedenken. Nicht zuletzt soll dieser Tag auch eine Ehrung der Gefallenen sein. Man könnte diesen Regimentstag auch als Ersatz ansehen für das leider in die Kriegszeit gefallene hundertjährige Jubiläum 1817-1917. Wie aus den Arbeiten der vorbereitenden Ausschüsse zu schließen ist, verspricht diese Feier jedem Teilnehmer angenehme und frohe Stunden zu bringen. Bereits aus dem ganzen Lande liegen schon Anmeldungen vor und es ist nur zu wünschen, daß weitere möglichst bald folgen, um allem gerecht werden zu können. (Auch an dieser Stelle möchten wir auf den im Anzeigenteil erscheinenden Aufruf hinweisen.)

**Rom Oberland, 5. Mai.** (Der schlaue Hase.) Eine Geflügelhüterin machte die Wahrnehmung, daß eine ihrer Enten immer ans Ufer des nahen Bächleins legte. Aber nicht jedesmal konnte sie das Ei abholen. Auf einer Seite, die am Bachrand steht, wartete schon meist ein Hase, bis die Ente ihr Legegeschäft verrichtet hatte. Und dann setzte er sich in den Besitz des Eies, das er sich an Ort und Stelle munden ließ, denn zum Forttragen war es zu groß. Vor ein paar Tagen nun hatte die Ente ihr Ei wieder an das gewohnte Plätzchen am Ufer gelegt. Der Hase machte sich sofort herzu, aber in diesem Augenblick kam auch die Besizerin der Ente, um das Ei zu holen. Statt daß sich nun der Hase sofort davonmachte, trug er in aller Eile Laub zusammen und bedeckte damit das Ei zu, um es den Augen der Frau zu entziehen und es zu einer günstigeren Zeit zu holen.

**Gerstetten, 4. Mai.** (Die Dauserer.) In letzter Zeit hat ein Dauserer im Brenstal Käbchen zum Verkauf angeboten und den Leuten vorgeführt, es seien 200 Meter auf der Rolle. Die Zahl 1 trat er bei dem Anruf heraus. Also Vorsicht! Uebrigens wird es sich nicht empfehlen, am Platz bei den anfänglichen Geschäften zu kaufen, um solchen Betrügereien aus dem Wege zu gehen. Der Dauserer läßt schließlich auch bloß des Verdienstes wegen in den Ortskassen herum und verkauft seine Waren nicht nur aus Menschenfreundlichkeit, daß es auch anständige und ehrliche Dauserer gibt, soll nicht bestritten werden.

**Geislingen, 5. Mai.** (Ein großer Verlust.) Dem verheirateten Händler Eduard Fuchs von Wahrenbach wurde im Kaufhaus Landauer zu Augsburg eine graue Tuchhandtasche mit 6000 Mark Bargeld von einer unbekannten Person gestohlen, während er bei dem Einlaufen von Waren neben sich stehen hatte. Fuchs hat auf die Verhaftung des Diebes eine Belohnung bis zu 10000 Mark ausgesetzt.

### Baden.

**Konstanz, 5. Mai.** Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, sind in der Stadt Konstanz mit etwa 30000 Einwohnern nicht weniger als 65 Kerze ansässig. Das ist eine Zahl, die weit über das Bedürfnis hinausgeht. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß der Kerzebedarf auf lange hinaus wenig günstige Aussichten bietet und daß der Kerze, der Akademiker überhaupt, sein Brot vielfach beschwerlicher verdient als der Arbeiter.

**Adelsheim, 5. Mai.** Dieser Tage ging über unsere Gegend ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Dabei schlug der Blitz in eine Scheuer des Gutsbesitzers Sannh auf Seehaus. In der Scheuer, die mit Futter-, Stroh- und Holzvorräten, Maschinen usw. gefüllt war, entzündete der Blitz zwei mit Stroh beladene Wagen, worauf in wenigen Augenblicken das ganze Gebäude in bellen Flammen stand. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Dutz zu beschränken.

### Vermischtes.

**Von der bayerischen Grenze, 6. Mai.** Die Stadtgemeinde Dillingen hat einen Aker, 1 Morgen groß, im Weg der Versteigerung auf 1 Jahr verpachtet. Es wurden hierfür bezahlt 800 Mark; in Friedenszeiten war derselbe Aker um 25 Mk. verpachtet worden.

**Von der bayerischen Grenze, 5. Mai.** Auf der Strecke Schropfenhausen-Bassenhofen wurde infolge der schätzigen Straße ein mit sieben Verrn besetztes Automobil gegen einen Baum geschleudert und überdeckt sich. Tierarzt Dr. Duerber von Schropfenhausen erlitt einen Schädelbruch der seinen Tod herbeiführte. Friseur Dahn kam mit einem Rückenbruch davon, während der Lenker des Autos, Bräudlmaier, von einem Nervenschlag befallen wurde. Die übrigen Insassen blieben unversehrt.

**Preisenerhöhung in München.** Die Gastwirte Münchens haben beschlossen, ab 1. Mai den Ausnahmepreis für gewöhnliches Schaumbier von 1,00 auf 1,70 Mark zu erhöhen. Die Brauereien haben den genannten Beschläßen der Wirte zugestimmt. Der neue Ausnahmepreis stellt sich folgendermaßen: Dunkel: der Liter 1,70 Mark, der halbe Liter 85 Pf., der Viertel Liter 45 Pf.; hell: der Liter 1,80 Mark, der halbe Liter 90 Pf., der Viertel Liter 50 Pf.; Haidenbier: die ganze Flasche 1,80 Mark, die halbe Flasche 90 Pf. Wirten, die diese

Preise nicht einhalten, wird von der Lokalkommission der Goss- wirts die Sperrung des Betriebs angedroht.

**Parverschiedale.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der "Evangelische Presseklub" einige Bilder aus den Schreckenstagen in Mitteldeutschland. Folgende aus amtlichen Berichten stammende Stellen seien wiedergegeben: In Sangerhausen wurde Pfarrer Rittschall von St. Ulrich als Geisfel festgenommen und verhaftet. Samstag vor Ostern wurde der Jakobsturm von Kommunisten besetzt und dem Turmes bedeutet, man werde ihm die Hände abhacken, falls er sich bekommen ließe, das Fest einzuläuten. - In Wimmelburg erschien beim Ortspfarrer Neumeister in der Gründonnerstag-Nacht eine Patrouille von 2 Mann und verlangte eine Dose. Für Karfreitag wurde ihm angehängt, man nehme die Kirche unter Feuer, wenn er Gottesdienst hielt. Karfreitag nach verlangte eine bewaffnete Bande Quartier im Pfarrhaus. Der Protest des Pfarrers hatte zur Folge, daß man ihm eine Wurst einschlug und das Bajonett auf die Brust setzte. Ostersonntag wurde der Pfarrer verhaftet, weil er sich durch Entfernung eines Aufrufs vom Pfarrhause, unterzeichnet Max Hölz, strafbar gemacht habe. Neumeister wurde dem Vertreter des Döls vorgeführt, der ihm mit der Faust ins Gesicht und in den Nacken schlug. Mehrere Schritte gegen den Leib folgten, worauf der Pfarrer angefaßt seiner Gemeindeglieder und mehr als hundert Bewaffneten geprügelt wurde. Als es ausmüdebrach, trat ihm der Vertreter des Döls auf den Leib. Dann wurde ihm eröffnet, wenn er nicht binnen zwei Stunden 100000 Mark beschafft habe, werde er 12 Uhr 5 eschossen. Der Pfarrer entgegnete: "100000 Mark habe ich nicht, also bitte erschießen Sie mich ruhig um 12 Uhr 5!" Das Urteil sollte in Sangerhausen vollzogen werden. Ein eintreffender Panzerzug verhinderte dies. Der Pfarrer wurde mit einigen Leidensgenossen nun weiter herumgeschleppt und gelangte im Laufe des ersten Feiertags nach Groß-Osthausen. Hier war der Ortspfarrer Müller in vollem Ornat aus der Kirche weg verhaftet und zum Tode verurteilt worden, weil er sich bei der Gemeinde unbeliebt gemacht habe. Bei Verschleppung gerieten die Kommunisten in Kampf mit der Schutzpolizei. Müller bekam zwei Brustschüsse, an denen er in des folgenden Nacht starb. Daß die übrigen Gefangenen mit dem Leben davon kamen, ist ein reines Wunder, denn in einem der Wagen lagerten 15 Rentner Dummheit. Ein Treffer auf die Gefangenen wären in Atome gerissen gewesen.

**Ein schwarzer Leipziger Feldwebel vor dem Schwurgericht.** Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Artillerieoberführer Omar Reggus aus Borne in Arabien wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis. R., der erst Soldat der Schutztruppe war und dann nach Deutschland kam, im 1. Gardebataillon zu Fuß in Potsdam den Krieg mitmachte, zum Bismarckfeldwebel avancierte und sich das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erkämpfte, war zuletzt in die Reichswehrbrigade übernommen worden. Bei seiner Anwesenheit in Leipzig legte es ein höchst rabiaten Benehmen an den Tag, verpöbelte furchtelig Straßengänger an und machte dabei von seinem Revolver Gebrauch. Am 28. März v. J. wurde er bei einem solchen nächtlichen Zusammenstoß von mehreren der Umstehenden zurückgewiesen. Darauf zog er wieder den Revolver und schrie: "Straße frei" und gab ein n Schuß ab. Der Reisende Oberbender aus Altenberg wurde tödlich getroffen. Auf die flüchtende Menge feuerte er noch weitere drei Schüsse ab, wodurch er einen Studenten am Bein verletzete. R. verteidigte sich damit, daß er sich in Notwehr befinden habe, die Menge habe ihn "schwarzes Schwein" und "Keger" geschimpft und ihn mit Totschlag bedroht. Er sei aber kein Keger, sondern wolle ein Deutscher sein. Er habe nur Schreckschüsse abgegeben, die Absicht, jemand zu töten, habe er nicht gehabt.

**Neue Zustände.** Wir lesen im "Berliner Tageblatt": Durch den Amtsvorsteher Krosal von Spreenhagen bei Cernus sind die Höhlenbewohner auf dem Gelände des Ritterguts des Stadt Berlin aufgefordert worden, ihre Erdlöcher zu verlassen. Die Mitglieder der Sekte "Güter der Döble Parathustra" sind dieser Aufforderung nicht nachgekommen und berufen sich auf die Verhandlungen, die der Leiter der Sekte, Dr. Goldberg, mit dem Berliner Magistrat geführt hat. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist dieser Sekte niemals die Erlaubnis zum Wohnen von Erdhöhlen auf dem Rittergut erteilt worden, vielmehr wurde Dr. Goldberg auf seinen Antrag schriftlich der Weisung, daß der Magistrat eine Genehmigung ablehnen müsse. Trotzdem richteten sich die Anhänger der Sekte auf dem Feldland ihre Höhlen ein. Es handelt sich um etwa 25 Männer und Mädchen, die sich Brüder und Schwestern nennen. Dr. Goldberg hält täglich Vorträge über freie Liebe und freie Familiengemeinschaft. Dr. Goldberg hatte bereits im vorigen Jahr in Mariendorf eine freie Gemeinschaft mit Männern und Mädchen gegründet, die aber damals schon aus leicht erklärlichen Gründen ein rasches Ende fand.

### Sonntagsplauderei.

Der "schöne Bonnemont" - Beginn sehr schroff und kühl. - Von Schönheit und von Borne - Verspürte man nicht viel. - Man reizte ein auf neue. - Im Dachgebirg fiel Schnee! - Die Knospen und die Blüten - Erblühen herbes Weh! - Der Verdenhorst ist heißer. - Verschmüßt die Amfelschär. - Der Feig hat die Grippe. - Die Nachtigall katarrh. - Die Störche und die Schwärden - Bedauern alle sehr. - Daß sie nicht ferngeblieben - Noch länger überm Meer. - Das raube, herbe Wetter - In unfrem Schicksal wagt. - In unfrem schweren Plagen. - In unfrem Sorgenlast. - Ru jedem Tage schlimmer - Wird unfrem Volks Geduld. - Noch zeigt sich keine Anstalt - Auf Besserung dem Bild. - Statt abzuschlagen, steigen - Die Preise wieder mal. - Schür nicht mehr an ertragen - Ist diese Teuerungssqual. - Fast jeder Tag bringt Aufschlag. - Seit Post und Eisenbahn - Mit bitterbösem Beispiel - Begangen sind voran. - Für's Goethehaus in Frankfurt. - Das morsch ist und zerfällt. - Sucht auf dem Sammlungswege - Man jetzt das nötige Geld. - Jedoch die Millionäre. - Sie schlagen Dille aus. - Sie haben gar nichts übrig - Für Gorbe und sein Dams! Wen.





